

Der Direktor  
der Handelsabteilung  
FR des  
Eidg. Volkswirtschaftsdepartements

T/S  
W  
T  
K  
Bern, den 12. Juni 1939

Herrn Minister Dr. W. S t u c k i ,



Lieber Herr Minister,

1. Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang Ihrer freundlichen Zeilen vom 5. crt. i/S. Kontingentsverhandlungen mit Frankreich und verdanke Ihnen Ihre Mitteilungen und Bemühungen aufs beste. Wie Ihnen die Handelsabteilung bereits am 26. Mai geschrieben hat, ist der Herr Departementsvorsteher immer noch der Ansicht - ich habe ihm auch Ihren Brief vom 5. Juni a.c. unterbreitet - dass Sie Ihren Vorstoss beim französischen Handelsminister Gentin nunmehr möglichst bald vornehmen können, da Ihnen das vollständige Material zugestellt worden ist.

2. Die Einladung durch den Bundesrat erfolgte, nachdem feststand, dass Herr Gentin etwa Mitte Juni tatsächlich die Landesausstellung in Zürich besuchen werde. Es wird hier selbstverständlich nichts unterlassen werden, um den französischen Handelsminister davon zu überzeugen, dass die jetzigen schweizerisch-französischen Austauschverhältnisse untragbar sind und dass dies auch die klipp und klare Meinung der schweizerischen Regierung ist. Meine verschiedenen Besprechungen mit Minister Juge dürften übrigens auch in Paris die nötige Aufklärung gebracht haben; ich werde selbstverständlich weiterfahren, ganz systematisch im Sinne Ihrer Bemühungen auch hier in Bern zu wirken und der Herr Departementsvorsteher wird die nächste Gelegenheit dazu benutzen, unsere gemeinsamen Bestrebungen auch seinerseits mit aller Deutlichkeit zu unterstützen.





- 2 -

3. Wir werden übrigens auch mit der Landesausstellungsleitung in Zürich Fühlung nehmen um zu erreichen, dass auch dort die gleiche "Grammophonplatte" wie in Paris und Bern auf Herrn Gentin losgelassen wird. Wir haben zu diesem Zwecke beiliegendes Exposé ausgearbeitet, das nicht nur den Herren Bundesräten, sondern auch Dir. Meili von der Landesausstellung zugestellt werden wird. Auch der "Vorort" und die Handelszentrale werden unsere Bestrebungen verständnisvoll unterstützen, sodass sicherlich alles Nützliche und Mögliche bei dieser Gelegenheit unternommen wird.

Ich sehe Ihren weitem Nachrichten in dieser wichtigen Angelegenheit mit grossem Interesse entgegen und verbleibe, mit nochmaligem aufrichtigem Dank für Ihre vielen Bemühungen,

mit freundlichen Grüßen  
Ihr ergebener

Beilage:  
1 Exposé.





## Einige Bemerkungen über die schweizerisch-französischen Handelsbeziehungen.

Eine engere Gestaltung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit Frankreich, welche schon durch eine alte und dauerhafte Freundschaft verbunden sind, ist mehr denn je wünschbar. Wie eine der grossen französischen wirtschaftlichen Zeitungen vor kurzem bemerkte, würde die Annäherung der materiellen Interessen zwischen den Völkern dazu beitragen, mehr Sicherheit in der Welt zu schaffen. In der Zeit des "Wirtschaftlichen Nationalismus", in der wir leben, besteht allgemein die Tendenz, mehr zu exportieren und weniger zu importieren. Dies ist jedoch nicht die Politik der Schweiz. Obwohl sie auch gewisse Schutzmassnahmen zu Gunsten ihrer Industrie ergreifen musste, öffnet sie in weitem Masse ihren Markt den ausländischen Produkten. Ihre Handelsbilanz ist beständig passiv. Es ist aber nur gerecht, dass die Länder, welche von diesem Zustande profitieren, soviel wie möglich den Ankauf schweizerischer Waren begünstigen. Frankreich hat auf dem schweizerischen Markte eine sehr bevorzugte Stellung inne. Es ist unser zweitgrösster Lieferant. Die Schweiz steht an dritter Stelle unter den ausländischen Kunden Frankreichs, nach der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion und Grossbritannien, aber vor Deutschland, den Vereinigten Staaten, den Niederlanden usw.; dagegen nimmt sie nur den achten Rang unter den Lieferanten Frankreichs ein. Der Schweizer ist mit dem Belgier der grösste Konsument französischer Produkte (Konsum von französischen Produkten pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1938: Belgier-Luxemburger: 498 fr. Fr.; Schweizer: 472; Holländer: 170; Engländer: 77; Deutscher: 26; Amerikaner : 13). Der Franzose verbraucht nur für 23 fr. Fr. schweizerische Produkte.



Wie aus den folgenden Zahlen hervorgeht, weist die französische Handelsbilanz im Verkehr mit der Schweiz (mit Ausnahme der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion) den weitaus günstigsten Ueberschuss auf:

Aktivsaldo der Handelsbilanz Frankreichs  
mit den wichtigsten Ländern im Jahre 1938

	<u>fr. Fr.</u>
Belgisch-luxemburgische Wirtschaftsunion.....	1 Milliarde
Schweiz.....	937 Millionen
Grossbritannien.....	314 "
<del>Niederlande</del> .....	-
Tschechoslowakei.....	206 "
Niederlanden.....	157 "
Rumänien.....	131,7 "

Andererseits, hat sich das Defizit, welches sich für die Schweiz aus ihrem Warenaustausch mit Frankreich ergibt, während den letzten Jahren wie folgt vergrössert:

<u>Jahre</u>	<u>Schweiz. Einfuhr aus Frankreich</u>	<u>Schweiz. Ausfuhr nach Frankreich</u>	<u>Defizit</u>
	(in Millionen Schweizerfranken)		
1936	186,8	114,5	72,3
1937	245,3	139,5	105,8
1938	229,2	121,4	107,8
1939 (5 Monate)	115,4	60,6	54,8

Während die Totalausfuhr der Schweiz im Jahre 1938 stieg, ist ihr Export nach Frankreich beträchtlich gesunken. An landwirtschaftlichen Produkten konnte die Schweiz letztes Jahr nicht einmal einen Drittel von dem, was sie aus Frankreich



bezogen hat, an dieses Land liefern. Während den ersten fünf Monaten 1939 hat sich das Defizit der schweizerischen Handelsbilanz gegenüber Frankreich, verglichen mit der gleichen Periode des Vorjahres, um mehr als 64 % verschlechtert. Es ist deshalb verständlich, wenn die Schweiz als bester Kunde Frankreichs erwartet, dass letzteres die Einfuhr von Schweizerwaren möglichst erleichtert. Die französische Regierung hat gerade heute eine Gelegenheit dies zu tun, indem sie den Begehren der Schweiz um Anpassung gewisser Kontingente an die jetzigen Bedürfnisse der schweizerischen Ausfuhr nach Frankreich (Käse, Maschinen, Textilprodukte usw.) entspricht. Unsere französischen Freunde machen zwar geltend, dass die Handelsbilanz der Schweiz nicht nur ihrem Lande gegenüber passiv sei, sondern dass dies für sie einen "Normalzustand" bedeute. Darauf ist zu erwidern, dass Frankreich mit an der Spitze der Staaten steht, deren Handel mit der Schweiz aktiv ist, wie es die nachfolgenden Zahlen zeigen:

Passivsaldo der Handelsbilanz der Schweiz  
mit den wichtigsten Ländern im Jahre 1938:

in Millionen Schweizerfranken

Frankreich .....	107,8
Vereinigte Staaten .....	34,6
Belgisch-luxemburgische Wirtschaftsunion .....	27,1
Italien .....	25,5
Argentinien .....	22,6
Tschechoslowakei .....	13,2

Die Handelsbilanz der Schweiz ist mit dreizehn Ländern aktiv. Sicherlich spielen die unsichtbaren Exporte (Fremdenverkehr, Zinsen aus den schweizerischen Kapitalanlagen im Auslande usw.) im Verkehr mit Frankreich eine wichtige Rolle; sie stellen jedoch keine ausreichende Begründung für das stark steigende Defizit der Bilanz des Warenaustausches dar.



- 4 -

Es wäre zu viel, zu behaupten, dass die Freundschaft zwischen der Schweiz und Frankreich genüge, um alle Schwierigkeiten in der Entwicklung des gegenseitigen Handels auszuschliessen. Sicher ist aber, dass diese Schwierigkeiten leicht überbrückt werden können, da sich die schweizerische und die französische Volkswirtschaft nicht nur konkurrenzieren, sondern sich auch in einem gewissen Masse ergänzen. Ein Sprichwort sagt "les bons comptes font les bons amis". Es wäre zu wünschen, dass Frankreich und die Schweiz sich jeden Tag mehr davon überzeugen würden.

Juni 1939.



Quelques remarques sur les relations  
commerciales franco-suissees.

---

Un resserrement des relations commerciales de la Suisse avec la France, unies toutes deux par une vieille et solide amitié, est plus que jamais souhaitable. Comme un des grands journaux économiques français vient de le rappeler, le rapprochement des intérêts matériels entre les peuples contribuerait à créer un élément de sécurité dans le monde. Dans les temps de "nationalisme économique" où nous vivons, la tendance est de vouloir exporter davantage et importer moins. Telle n'est pas la politique de la Suisse. Bien qu'ayant dû prendre aussi certaines mesures de protection en faveur de son industrie, elle ouvre en général largement son marché aux produits de l'étranger. Sa balance commerciale est continuellement déficitaire. Il est juste, toutefois, que les pays bénéficiant de ~~un tel état de choses~~ favorisent autant que possible l'achat des marchandises suisses. La France jouit d'une situation particulièrement privilégiée sur le marché suisse. Elle est, en rang d'importance, notre deuxième fournisseur. La Suisse se classe troisième des clients étrangers de la France, après l'Union Economique belgo-luxembourgeoise et la Grande-Bretagne, mais avant l'Allemagne, les Etats-Unis, les Pays-Bas etc; par contre, elle ne figure qu'au huitième rang des fournisseurs de la France. Le Suisse est avec le Belge le plus gros consommateur de produits français (consommation de produits français par tête d'habitant en 1938: Belge-Luxemb: 498 fr.fr.; Suisse: 472; Hollandais: 170; Anglais: 77; Allemand: 26; Américain: 13). Le Français ne consomme que pour 23 fr.fr. de marchandises suisses. Comme le montrent les chiffres ci-après, c'est avec la Suisse (exception faite de l'Union Economique belgo-luxembourgeoise) que la balance du commerce français accuse le solde de beaucoup le plus favorable:

./.

*donc elle serait un  
état normal!*

*oui, mais la proportion  
entre le solde actif  
et le total des  
choses consommées  
de Belgique est  
favorable pour la Suisse  
13% contre 32%*



Solde actif de la balance commerciale  
de la France avec différents pays en 1938

	<u>fr.fr.</u>
Union Economique belgo-luxembourgeoise	1 milliard
Suisse.....	937 millions
Grande-Bretagne.....	314 "
Tchécoslovaquie.....	206 "
Pays-Bas.....	157 "
Roumanie.....	131,7 "

En sens inverse, le déficit résultant pour la Suisse de ses échanges avec la France s'est aggravé ces dernières années, dans les proportions suivantes:

<u>Années</u>	<u>Importation suisse de</u> <u>France</u>	<u>Exportation suisse</u> <u>en France</u>	<u>Déficit</u>
	(en millions de francs suisses)		
1936	186,8	114,5	72,3
1937	245,3	139,5	105,8
1938	229,2	121,4	107,8
1939 (5 mois)	115,4	60,6	54,8

Alors que les exportations totales de la Suisse ont augmenté en 1938, ses exportations en France ont sensiblement diminué. En produits agricoles, la Suisse n'a pas même vendu à la France, l'année dernière, un tiers de ce qu'elle lui a acheté. Durant les 5 premiers mois de 1939, le déficit de la balance du commerce suisse avec la France a augmenté de plus de 64% par rapport à la période correspondante de 1938. Dès lors, il est naturel qu'en sa qualité de meilleur client de la France, la Suisse attende de cette dernière qu'elle facilite, dans toute la mesure du possible, l'importation de ses produits. Le Gouvernement français a précisément aujourd'hui une occasion de le faire, en accueillant favorablement les



demandes de la Suisse tendant à adapter certains contingents aux besoins actuels de son exportation vers la France (fromages, machines, produits textiles etc.). Nos amis français font valoir, il est vrai, que la balance commerciale de la Suisse n'est pas seulement déficitaire à l'égard de leur pays, mais "que c'est là une situation normale pour elle". A cela, il y a lieu de répondre que la France est un des Etats dont le commerce avec la Suisse laisse le solde passif le plus élevé pour cette dernière. Les chiffres ci-après en font foi:

Solde passif de la balance commerciale  
de la Suisse avec différents pays en 1938.

	<u>en millions de francs suisses</u>
France.....	107,8
Etats-Unis.....	34,6
Union Economique belgo-lux.	27,1
Italie.....	25,5
Argentine.....	22,6
Tchécoslovaquie.....	13,2

La balance du commerce de la Suisse est active avec treize pays. Certes, les exportations invisibles (tourisme, intérêts des capitaux placés à l'étranger etc.) occupent une place importante dans le commerce de la Suisse avec la France; toutefois, elles ne sauraient justifier à elles seules le déficit fortement accru de la balance des échanges de marchandises.

Ce serait aller trop loin de prétendre que les sympathies unissant la Suisse et la France suffisent à exclure toutes difficultés dans le développement de leur commerce réciproque. Il est certain, toutefois, que ces difficultés peuvent être facilement surmontées, les économies suisse et française n'étant pas seulement concurrentes, mais se complétant aussi l'une l'autre, dans une certaine mesure. Un proverbe dit que "les bons comptes font les bons amis". Il faut souhaiter que la France et la Suisse en fassent chaque jour davantage l'expérience.

Juin 1939.

*et les autres  
éléments de la  
balance des  
comptes*

*et 1 million ?  
164 millions !*

*30 milliards  
renvoient à l'extérieur  
la balance des comptes  
et le solde de la balance  
est en déficit à l'exportation  
à partir de 1938*